

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**09. September 2010**

„Haben die Kameras etwas außergewöhnliches aufgenommen?“

„Ja, offensichtlich ist heute Nacht in meine Kanzlei eingebrochen worden.“

„Bitte Frau Sattler, lassen sie alles so wie es ist. Ich komme sofort zu ihnen. Es dauert nicht lange.“ Noch bevor Hilde Sattler darauf hinweisen kann, dass sie um zehn das Büro verlassen muss, hat Jürgen Lauer bereits aufgelegt.

Sie schaut auf ihre Uhr. Es ist fast halb neun. Dann greift sie wieder nach der Akte und vertieft sich erneut in die Klageschrift. Kurze Zeit später kündigt ihre Sekretärin Herrn Lauer an. Hilde Sattler schließt die Akte. „Ich lasse bitten.“ Schon stürmt Jürgen Lauer in das Büro. „Hallo Herr Lauer, sie haben sich aber beeilt. Halten sie das für so wichtig?“

„Aber selbstverständlich. Darf ich bitte hinter ihrem Schreibtisch Platz nehmen, damit ich den Rechner besser bedienen kann?“ Hilde Sattler steht auf und überlässt dem Mann ihren Sessel. Sie zieht sich einen Stuhl heran und schaut Jürgen Lauer über die Schulter. Mit ein paar Mausklicks hat er das Kamerabild auf dem Monitor, das die Kanzleitür zeigt. Die Aufzeichnung zeigt wie sich die Kanzleitür langsam öffnet und zwei Männer die Kanzlei betreten und sie Tür sorgfältig wieder schließen. Hilde Sattler atmet tief ein. Jürgen Lauer schaut sie an. „Kennen sie die Männer?“

„Kennen wäre zuviel gesagt, sie sind mir gestern Abend begegnet, als sie den Aufzug verließen. Ich habe mir, offen gesagt, nichts dabei gedacht. In diesem Gebäude befinden sich eine Menge Büros. In einigen davon wird auch noch sehr spät gearbeitet.“

„Dann sollten sie jetzt einmal ganz schnell eine Personenbeschreibung nieder schreiben, bevor wir uns die Aufnahme weiter anschauen.“ Hilde Sattler greift nach einem Block und beginnt zu schreiben. Der Stift eilt über das Papier. Nach kurzer Zeit hat sie eine kurze Beschreibung der beiden Männer nieder geschrieben. Sie schiebt den Block zur Seite und schaut Jürgen Lauer an. „Sie können die Aufnahme weiter laufen lassen.“

Jürgen Lauer lässt die Aufzeichnung weiter laufen. Während ein Mann an der Tür stehen bleibt, geht der Andere zielstrebig zu der Stelle, an der Jürgen Lauer eine defekte Wanze angebracht hat. Als der Mann diese

Wanze ausgetauscht hat, schaut er sich den Zimmerspringbrunnen im Vorzimmer genauer an. Er greift unter den Schirm der Lampe, die hinter dem kleinen Springbrunnen steht und befestigt sie in dem Übertopf einer Blume die auf dem Schreibtisch der Sekretärin steht. Der andere Mann steht immer noch an der Eingangstür der Kanzlei. Der Mann, der die Wanzen im Vorzimmer überprüft hat, verschwindet aus der Reichweite der Kamera.

Jürgen Lauer wechselt auf die Kamera, die einen Teil des Büros von Hilde Sattler zeigt. Der Mann betritt das Büro. Wieder geht der Mann zielstrebig auf die Stelle zu, an der Jürgen Lauer die defekte Wanze angebracht hat. Auch die wird gegen eine Neue ausgetauscht. Der Mann schaut sich noch einmal in Hildes Sattlers Büro um und verlässt es dann wieder. Jürgen Lauer stoppt die Aufzeichnung und schaut Hilde Sattler an. „Können sie mir vielleicht erklären, wieso die Wanze hinter ihren Zimmerspringbrunnen nicht versetzt wurde?“

„Natürlich kann ich ihnen das erklären.“ Sie zieht eine Schublade ihres Schreibtisches auf und holt eine Fernbedienung hervor. Dann legt sie einen Finger auf den Mund und deutet damit an, dass Jürgen Lauer im Moment still sein soll. Sie betätigt die Fernbedienung und der Springbrunnen geht aus. Dann steht sie auf, geht um den Schreibtisch und drückt auf die Taste der Gegensprechanlage. „Röschen, bringen sie mir doch bitte einen frischen Kaffee. Sofort geht die Bürotür auf und Roswitha Blume betritt das Zimmer. Sie räumt die Tasse auf ein Tablett und als sie die Kanne anhebt, stellt sie fest, dass sie noch fast voll ist. Erstaunt schaut sie ihre Chefin an. Hilde Sattler greift sofort zu ihrem Block und schreibt: Gehen sie und kommen sie gleich mit zwei Tassen und dem Kaffee zurück. Wortlos verlässt Roswitha Blume das Büro. Erneut betätigt Hilde Sattler die Fernbedienung und der Springbrunnen beginnt wieder zu plätschern.

Jürgen Lauer nickt anerkennend. „Wann lassen sie den Brunnen schweigen?“

„Ach, das ist ganz einfach. Immer, wenn ich mit einem Mandanten spreche. Ich möchten doch den Damen und/oder Herren den Eindruck von einer schwer arbeitenden Anwältin erhalten.“ Jürgen Lauer lacht laut auf. In diesem Moment geht die Tür auf und geistesgegenwärtig schaltet Hilde Sattler den Springbrunnen aus. Schweigend stellt die Sekretärin das Geschirr und die Kaffeekanne auf den Schreibtisch. „Kann ich sonst noch etwas für sie tun, Frau Sattler?“

„Nein, Röschen, erinnern sie mich bitte nur um zehn Uhr an den Gerichtstermin. Bis dahin bitte keine Störungen.“ Die Sekretärin schaut verwirrt, sagt aber „Selbstverständlich Frau Sattler, ist die Akte für den Termin vorbereitet?“

„Oh, gut dass sie mich daran erinnern. Bitte die üblichen Markierungen anbringen.“ Hilde Sattler reicht ihrer Sekretärin die Akte. Roswitha Blume verlässt das Büro und schließt die Tür etwas lauter als gewohnt. „Ah, sie hat erfasst worum es geht.“ Hilde Sattler steht erneut auf und schüttet recht geräuschvoll Kaffee in eine Tasse. Dann schaltet sie mit einer kleinen Bewegung den Springbrunnen wieder an.

Während sie Jürgen Lauer auch einen Kaffee, diesmal nicht so geräuschvoll, einschenkt, schaut der die Anwältin bewundernd an. „Bitte, wer hat sie auf diese geniale Idee gebracht?“

„Ich habe nur ein klein wenig überlegt. Wenn schon im Vorzimmer ein Springbrunnen das Mithören verhindert und dann in meinem Büro auch noch, dann werden die Lauscher bestimmt noch weitere Wanzen anbringen oder sich vielleicht etwas noch Schlimmeres einfallen lassen. Ich wollte einfach kein Risiko eingehen. Außerdem bespreche ich mit meinen Mandanten keine Geheimnisse. Bei dem was die Lauscher mitbekommen haben, dreht es sich um Totschlag, Erpressung und manchmal auch ein wenig um organisierte Kriminalität. Aber das dürfte für die Lauscher ja nichts Neues sein. Gleich mehrere Büros und Telefone abzuhören erfüllt bereits den Tatbestand der organisierten Kriminalität. Die Idee mit der Fernbedienung habe ich einfach vom Fernseher übernommen. Wenn ich belauscht sein möchte, dann schalte ich einfach wieder den Brunnen aus.“

„Dieses Vorgehen muss ich mir merken. Sie gestatten doch, dass ich das meinen Kunden empfehle?“

„Ja, ich gestatte es ihnen. Ein Patent kann ich bestimmt nicht darauf anmelden. Aber was empfehlen sie mir, wie ich weiter vorgehen soll?“ Jürgen Lauer überlegt kurz. „Wie lange können sie eine Anzeige hinaus zögern?“